

Meldung der italienischen Nachrichtenagentur ANSA vom 23. Februar 2005

(Bei dem deutschen Text handelt es sich um eine nicht offizielle Übersetzung. Die Fußnoten sind vom Übersetzer zum besseren Verständnis des Textes hinzugefügt worden)

ANSA - TORINO, 23 FEB - Il governo italiano ha chiesto a un giudice di Torino di non risarcire un gruppo di ex deportati in un campo di prigionia in Germania durante la seconda guerra mondiale. L'atto e' stato consegnato oggi al tribunale dall'Avvocatura dello Stato nel corso di un' udiienza del procedimento.

ANSA – Turin – 23. Februar - Die italienische Regierung hat einen Richter¹ in Turin aufgefordert, eine Gruppe von ehemaligen Deportierten, die während des 2. Weltkrieges in ein Gefangenlager deportiert worden waren, nicht zu entschädigen.

La causa e' stata promossa da quattordici ex internati, che hanno chiesto alla Germania, all'azienda Daimler Chrysler e a due associazioni una somma pari a un milione di euro. L'Avvocatura dello Stato, pero', si e' costituita in giudizio per conto della Presidenza del Consiglio spiegando che "i diritti avanzati dagli attori risultano ormai estinti" per via della prescrizione. L'iniziativa di Roma nasce dal fatto che la Germania, durante il processo, ha fatto presente che in base a un accordo stipulato nel 1961 deve essere l' Italia a elargire questo genere di risarcimenti.

Die Klage ist von 14 ehemaligen Internierten eingereicht worden, die von der Bundesrepublik Deutschland, dem Unternehmen Daimler Chrysler und von zwei Institutionen² eine Summe in Höhe von 1 Million Euro fordern. Die Staatsadvokatur hat sich allerdings im Auftrag des Ministerpräsidenten³ am Verfahren beteiligt und erklärt, dass, aufgrund der Verjährung „die von den Klägern eingeforderten Rechte zwischenzeitlich erloschen“ seien. Diese Initiative aus Rom ergibt sich aus dem Sachverhalt, dass die Bundesrepublik Deutschland im Verfahren vorgebracht hat, dass auf der Grundlage eines Abkommens aus dem Jahre 1961⁴ es Italien sein muss, die diese Art von Entschädigung zahlt.

"E' una figuraccia - dice l'europarlamentare Mario Borghezio (Lega⁵), che ha aiutato gli ex deportati a promuovere l'azione legale - che mi auguro sia dovuta soltanto all'insipienza di qualche burocrate". L'avvocato Luca Procacci, patrono dei ricorrenti, ha aggiunto: "Lancio un appello alla sensibilita' di Silvio Berlusconi perche' la situazione si risolva in fretta. In questo momento siamo soli contro tutti, anche contro l'Italia".

„Eine üble Figur, die, so hoffe ich, nur auf die Unwissenheit eines Bürokraten zurückgeführt werden kann“, erklärt der Europa-Abgeordnete Mario Borghezio (Lega), der den ehemaligen Deportierten bei der Klagevorbereitung unterstützt hat. Rechtsanwalt Luca Procacci, der die der Kläger vertritt, fügt hinzu: „Ich vertraue auf die Feinfühligkeit von Silvio Berlusconi, damit die Situation schnell überwunden wird. In diesem Augenblick stehen wir allein dar, auch gegen Italien.“

La Germania, oltre a sostenere che gli ex deportati non avevano il diritto al risarcimento, aveva chiamato in causa la Presidenza del Consiglio dei ministri, affermando che, in caso di condanna, il denaro doveva essere corrisposto dalla Repubblica italiana. L' Avvocatura dello Stato, oggi, ha sostanzialmente detto - nel suo atto di costituzione - che gli episodi sono prescritti in base al codice civile italiano e anche a quello tedesco. "Non pare ravvisabile - e' scritto - un principio di diritto consuetudinario che sancisca l' imprescrittibilita' di determinati crimini internazionali". E' vero che "un siffatto principio e' presente in alcune convenzioni", ma esse "non sono state ratificate" ne' dalla Germania ne' dall' Italia.

Die Bundesrepublik Deutschland hat nicht nur die Ansicht vertreten, dass die ehemaligen Deportierten kein Anrecht auf Entschädigung haben, sondern auch den Ministerpräsidenten⁶ in die Sache hineingezogen, indem sie behauptete, dass, im Falle eine Verurteilung, das Geld von der Republik Italien aufgebracht

¹ Es handelt sich um die Richterin Maurizia Giusta – s. weiter unten im Text.

² Bei diesen Institutionen handelt es sich um die International Organisation for Migration (IOM) und die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ – s. weiter unten im Text.

³ Regierungschef Silvio Berlusconi

⁴ Gesetz zu dem Vertrag vom 2. Juni 1961 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Italienischen Republik über Leistungen zugunsten italienischer Staatsangehöriger, die von nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen worden sind, BGBl. 1963 II, S. 793). Vgl. auch Tomuschat-Gutachten vom 31.7.2001, S. 7-8 (II. Die Entschädigung der Opfer nach 1945).

⁵ Lega Nord. Ein vor allem in Norditalien vertretene Partei, die an der Regierung Berlusconi beteiligt ist.

⁶ Regierungschef Silvio Berlusconi

werden müsse. Die Staatsadvokatur hat heute in dem Schriftsatz, mit dem sie ihre Beteiligung am Verfahren mitteilt, im Wesentlichen erklärt, dass die Vorfälle auf der Grundlage des italienischen wie auch des deutschen Zivilrechts verjährt seien. „Ein Prinzip des Gewohnheitsrechts, das die Nichtverjährbarkeit bestimmter internationaler Verbrechen vorschreibt, ist nicht erkennbar“, heißt es. Es treffe zwar zu, das „besagtes Prinzip in einigen Konventionen vorkomme“, allerdings seien diese weder von Deutschland noch von Italien „unterzeichnet“ worden.

L'avvocato Procacci e' di parere diverso: "L'accordo del 1961 non si puo' applicare perche' riguarda danni di guerra: il nostro caso si riferisce a lavoratori coatti civili. Per noi, dunque, non deve essere l'Italia a pagare. Non solo. Questi fatti sono imprescrittibili, e ogni Stato puo' reprimerli sulla base del principio della giurisdizione universale. A darci ragione c'e' anche una sentenza pronunciata nel 2004 dalla nostra Corte di Cassazione".

Rechtsanwalt Procacci ist anderer Ansicht: „Das Übereinkommen aus dem Jahre 1961 kann nicht angewendet werden, da es sich auf Kriegsschäden bezieht: Unser Fall betrifft zivile Zwangsarbeiter. Unserer Ansicht nach muss folglich Italien nicht zahlen. Aber nicht nur das. Der Sachverhalt kann nicht verjähren, da jeder Staat aufgrund des Prinzips der universellen Rechtssprechung diesen unterdrücken kann. Das von unserem Kassationsgerichtshof getroffene Urteil aus dem Jahre 2004⁷ gibt uns darin Recht.

Al vaglio del giudice Maurizia Giusta ci sono le vicende di un gruppo di persone residenti in Valle di Susa, nel torinese, che dopo il 1943 furono deportati in un campo di prigionia a Gagganau (il "KZ") e costretti a lavorare nel vicino stabilimento della Daimler-Benz (oggi Daimlerchrysler). Inizialmente erano tredici. In seguito se ne e' aggiunto un quattordicesimo, un uomo di 92 anni che ha preso contatto con l'onorevole Borghezio. A promuovere la causa sono stati loro o - per i deceduti - i loro parenti, che hanno citato, oltre alla Germania e alla Daimlerchrysler, l'Organizzazione internazionale per le migrazioni (Iom) e la Fondazione "Memoria, responsabilita' e futuro". Oggi l'avvocato Procacci ha presentato al giudice un parere medico-legale, svolto da Roberto Galli della Loggia, specialista in neurologia, che affronta - per la prima volta in un' aula di giustizia - il problema dei danni biologici subiti dagli internati. "La loro personalita' - ha detto il medico - ne ha risentito. Sono stati paralizzati nella loro vita di relazione, la loro serenita' e' stata definitivamente compromessa". L'esperto ha quantificato la percentuale di invalidita' nell' 80%.

Die Richterin Maurizia Giusta muss die Erlebnisse einer Gruppe von Personen beurteilen, die im in der Turiner Region gelegenen Susa-Tal wohnen. Sie wurden 1943 in ein Gefangenenlager nach Gagenau (ein „KZ“) deportiert und waren dazu gezwungen, in dem in der Nähe gelegenen Daimler-Benz-Werk (heute Daimler Chrysler) zu arbeiten. Anfänglich handelte es sich um 13 Personen, zu denen sich ein weitere Person, ein 92jähriger, der mit dem Abgeordneten Borghezio Kontakt aufgenommen hatte, gesellte. Die Klage wurde von ihnen, und im Falle von Verstorbenen, von deren Verwandten angestrengt. Außer der Bundesrepublik Deutschland und der Daimler Chrysler sind auch die International Organisation for Migration (IOM) und die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ verklagt worden. Heute hat Rechtsanwalt Procacci dem Richter ein von Roberto Galli della Loggia, Spezialist in Neurologie, erarbeitetes medizinisch-rechtliches Gutachten vorgelegt worden, das zum ersten Mal einem Gerichtssaal die von den Internierten erlittenen Probleme der körperlichen Schäden behandelt. „Ihre Persönlichkeit“, erklärte der Mediziner, „hat Schaden davon getragen. Sie sind in ihren sozialen Beziehung gelähmt worden, ihre Lebensfreude ist definitiv in Mitleidenschaft gezogen worden.“ Der Experte beziffert die Invalidität mit 80%.

⁷ Cassazione – Sezioni unite civili – sentenza 6 novembre 2003 -11 marzo 2004, n. 5044. Vgl. auch Frankfurter Rundschau vom 15.3.2004: „14.03.2004: Klage gegen Deutschland auch in Italien möglich - Rom - 14. März - dpa - Ehemalige italienische Zwangsarbeiter und deren Erben können auch vor italienischen Gerichten Deutschland auf Entschädigung verklagen. Dies hat das römische Kassationsgericht entschieden. Die Obersten Richter gaben der Klage eines Italieners statt, der 1944 nach Deutschland deportiert worden war. Bisher waren Entschädigungsklagen gegen Deutschland vor italienischen Gerichten unter Hinweis auf die Souveränität der deutschen Justiz abgewiesen worden. Während des Zweiten Weltkrieges waren mehrere Hunderttausend Italiener als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden. Deutschland habe selbst die Deportation als Verbrechen anerkannt und einen Entschädigungsfonds eingerichtet, begründeten die Richter ihr Urteil. Zudem habe die Deportation auf italienischem Boden begonnen und daher könnten auch italienische Gerichte angerufen werden.“